

Promos-Erfahrungsbericht Chirurgie-PJ in Vietnam

Heim-Universität: Universität zu Lübeck

Gastland: Vietnam, Hue Central Hospital

Zeitraum: Zwei Monate des 3. Tertials (29.12.2014-22.02.2015)

Wir haben zwei Monate von Ende Dezember 2014 bis Mitte Februar 2015 in Vietnam verbracht.

Die Stadt Hue liegt in Zentralvietnam und ist zu der Jahreszeit, während der wir dort waren, für Europäer angenehm warm. Die Temperaturen lagen durchschnittlich zwischen 20°C und 27°C. Leider ist Hue auch die regenreichste Stadt Vietnams und so ist es durchaus möglich, dass es mehrere Tage lang nass und ungemütlich ist.

Planung/Organisation/ Bewerbung:

Wir haben sechs Monate vor Beginn des Tertials eine E-Mail an Frau Huong Nguyen aus dem International Office (E-Mail: perfumeriver2007@gmail.com) geschrieben. Frau Ngyuen antwortete uns innerhalb von zwei Wochen mit einer Zusage. In ihrer E-Mail schrieb sie uns, was wir vorab per E-Mail schicken und zum ersten Tag im Krankenhaus mitbringen sollten.

Vor unserer Anreise sollten wir jeweils einen Lebenslauf und eine Kopie unseres Passes per E-Mail schicken. Es ist sinnvoll, Kopien aller wichtigen Unterlagen mit nach Vietnam zu nehmen, da meine Unterlagen bei unserer Ankunft im Krankenhaus auf einmal nicht mehr auffindbar waren und ich alles nachreichen musste. Zum ersten Tag musste man jeweils ein Passbild, einen Kittel, und 20,00 USD mitbringen.

Je nachdem, ob man vorher oder nachher noch andere Länder bereisen möchte, kann man ein Multiple-Entry-Visum bei der Vietnamesischen Botschaft in Berlin beantragen. Es kostete ca. 120,00 EUR.

Eine Auslandsrankenversicherung haben wir über die Ärztesfinanz abgeschlossen. Noch in Deutschland haben wir uns gegen Hep. A, Tollwut, Japanische Enzephalitis, Cholera, Typhus und Meningokokken impfen lassen. Ein Anruf bei der Krankenkasse lohnt, um herauszufinden, wieviel Prozent der Kosten sie übernehmen wird. Die Spanne reichte bei uns von 50-100%.

Die Großstädte in Vietnam gelten als Malariafrei, wir haben aber trotzdem eine Stand-by-Prophylaxe mitgenommen, die wir aber zum Glück nicht gebraucht haben.

Anreise

Wir haben pro Person für den Hin- und Rückflug ca. 700,00 EUR gezahlt. Die Flugdauer von Frankfurt nach Saigon beträgt ca. 12,5 Stunden mit der Fluggesellschaft Vietnam Airlines. Sollte ich noch einmal nach Vietnam reisen, würde ich diese Airline nicht noch einmal wählen. Das Flugzeug war unwahrscheinlich laut, es funktionierte nur jeder fünfte Monitor des Inflight-Entertainment-Systems und unter den Sitzen vor uns lagen irgendwelche Plastikteile herum.

Wir sind ganz am Anfang von Saigon aus nach Kambodscha und Laos gereist, dann von Laos nach Hanoi (Nordvietnam) und von dort aus mit dem Zug nach Hue. Es ist auch möglich, mit dem Flugzeug von Saigon aus nach Hue zu fliegen. Der Flug dauert nur 1,5 Stunden.

Ich persönlich fand Hanoi interessanter und netter als Saigon und würde beim nächsten Mal über Saigon nach Hue reisen. Hanoi ist auch vom Wetter her nicht so heiß und stickig wie Saigon. Bahnfahren in Vietnam ist relativ unkompliziert. Die Schaffner gehen durch die Abteile und sagen den Ausländern wo sie aussteigen müssen. Der Flug kostet etwa 80,00 EUR, die Zugfahrt etwa 60,00 EUR.

Unterkunft

Nach unserer Ankunft am Bahnhof in Hue ließen wir uns von einem Taxifahrer zu einem Hotel in die Nähe des Krankenhauses fahren. Das Hotel hieß „Binh Duong 2“ und liegt in der Ngo Gia Tu 8 Street. Das Personal war unwahrscheinlich freundlich und zuvorkommend. Da wir länger bleiben wollten haben wir nur 7,00 USD pro Nacht pro Person zahlen müssen. Das Hotel ist nur etwa drei Gehminuten vom Krankenhaus entfernt. Die Zimmer verfügten jeweils über ein Doppelbett, ein kleines Badezimmer mit Badewanne, eine Klimaanlage und einen Ventilator –einer von uns hatte sogar einen relativ großen Balkon.

Im Hotel gibt es einen Wäscheservice, (1kg für ca. 1,30 EUR), die Möglichkeit sich ein kleines Frühstück aufs Zimmer bringen zu lassen und diverse Angebote für Touren in der Umgebung. Darüber hinaus kann man für ca. 7,00 EUR pro Tag einen Roller mieten.

PJ im Krankenhaus

An unserem ersten Tag mussten wir den Schildern zum International Office folgen und uns bei Frau Huong Nguyen vorstellen. Man muss dann einige Papiere ausfüllen und darf sich ein Namensschild mit Foto basteln. Dann darf man sich die Stationen aussuchen, auf die man gerne rotieren möchte. Eine Rotation darf nicht kürzer als zwei Wochen dauern. Wir waren zuerst bei den Abdominalchirurgen, dann bei den Orthopäden und Unfallchirurgen, gefolgt von zwei Wochen bei den Kinderchirurgen und zum Schluss noch zwei Wochen im Verbrennungs-OP.

An den Montagen, an denen wir auf eine neue Stationen rotierten, gingen wir nochmal zu Frau Huong Nguyen, die uns dann direkt zur Frühbesprechung der jeweiligen Abteilung brachte, wo man die Gelegenheit hatte, sich vorzustellen. Meist bekam man direkt einen Arzt genannt, an den man sich für die Zeit der Rotation wenden konnte.

Der Tagesablauf war wie folgt strukturiert:

7 Uhr Frühbesprechung auf vietnamesisch, gelegentlich fasste einer der Ärzte die beschriebenen Fälle für uns zusammen.

Nach der Besprechung erfolgte eine kurze Visite mit den Stationsärzten, anschließend Frühstück und Kaffee trinken. Beim Frühstück haben die anwesenden Ärzte meistens erzählt, welche interessanten Fälle an dem Tag operiert werden würden.

Zwischen halb 9 und 9 Uhr ging es dann in den OP und man konnte wenn, man wollte, bei Operationen assistieren. Die Ärzte sind größtenteils sehr freundlich und geben sich große Mühe, die Operationen zu erklären und je nach Geschick und Fähigkeit konnte man mal mehr und mal weniger machen.

Ich habe es vorgezogen, mich nicht einzuwaschen und bin von Saal zu Saal gegangen und habe mir so viele unterschiedliche Sachen ansehen können.

Die erste Operation endete meistens zwischen 11 und 12 Uhr. Danach war eine relativ lange Pause bis 14 Uhr. In dieser Zeit wurde nämlich die OP-Kleidung gewaschen. Wir sind nach einiger Zeit um 14 Uhr einfach wieder in den OP gegangen und haben es vermieden, nochmal auf die Station zu gehen.

Vor den Operationen fand meistens noch eine kurze Besprechung auf vietnamesisch statt. Ab 14 Uhr wurden noch ein bis zwei Operationen der jeweiligen Fachrichtungen durchgeführt und anschließend wurde der Arbeitstag gegen 17 Uhr beendet.

Die Ärzte haben sich große Mühe gegeben, uns die Dinge zu erklären. Ein Arzt hat sich extra ein Englisch-Vietnamesisches Wörterbuch auf sein Handy geladen und uns in der Orthopädieprechstunde immer wieder die Diagnosen der vielen Patienten, trotz seiner geringen Englischkenntnisse erklärt. Viele der älteren Ärzte sprechen Französisch deutlich besser als Englisch und so kam es, dass uns häufig Zusammenhänge auf Französisch erklärt wurden.

Da das Tertial vor Silvester begann haben wir den Jahreswechsel in Vietnam verbracht.

Das war insofern ein großes Glück, denn deshalb wurden wir zu den Neujahrsfeiern der Abdominalchirurgen und der Orthopäden eingeladen. Eine Besonderheit ist, dass in Vietnam zweimal Neujahr gefeiert wird. Die Vietnamesen feiern im Februar das sog. „Tet-Fest“, ein Jahreswechsel nach dem Mondkalender und ungefähr genau so wichtig wie Silvester und Weihnachten bei uns in Deutschland.

Die chirurgischen Abteilungen haben zum Tet-Fest ebenfalls große Feste gefeiert. Die Herren kamen teilweise im Anzug, die Damen im Abendkleid, es wurde reichlich gegessen und noch mehr getrunken. Wir haben uns sehr freundlich aufgenommen gefühlt und wurden sogar an den Tisch der Oberärzte gesetzt, die sich rührend um uns gekümmert und immer dafür gesorgt haben, dass weder unsere Schüsseln, noch unsere Gläser lange leer blieben.

Nachdem sich die Stimmung immer mehr lockerte und das Eis gebrochen war, wurden Spiele gespielt, getanzt und Karaoke gesungen.

Alltag und Freizeit

Es war kein Problem, zwischendurch mal ein verlängertes Wochenende frei zu nehmen, um sich andere Städte anzusehen. In unserer Freizeit sind wir mal an den Strand gefahren, der aber schon ziemlich weit entfernt ist, haben die Sehenswürdigkeiten von Hue angesehen und sind Abends mit den Ärzten aus dem Krankenhaus weggegangen. Das Touristenviertel von Hue ist etwa 15 Gehminuten vom Krankenhaus entfernt.

In der Umgebung vom Krankenhaus kann man sehr gut essen, dort findet man alle paar Meter ein anderes Restaurant. Ein Blick auf Tripadvisor oder in den aktuellen Lonely Planet lohnt sich hier immer.

Mäßig Gute Erfahrungen

Fährt man das erste Mal nach Südost-Asien muss man damit rechnen, öfter übers Ohr gehauen zu werden. Gerade in den Touristenvierteln der Städte sind die Preise für Touristen häufig gesalzen. Auch in den Läden kann man damit rechnen, dass die Verkäufer einem erstmal einen viel höheren Preis nennen. Wer gut handeln kann ist hier deutlich im Vorteil.

Im OP wurde einer Freundin Geld aus ihrer Kitteltasche in der Umkleidekabine gestohlen. Man sollte also seine Wertsachen (Handy, Geld etc.) immer direkt mit in den OP nehmen.

Beim Gang durch das Krankenhaus blieben die Leute abrupt stehen und starrten uns mit offenen Mündern hinterher. Kamen wir in Räume dazu wurde schnell der Sitznachbar

angestupst und die Aufmerksamkeit auf die „bunten Hunde“ gelenkt und vor sich hin gekichert. Einige Male haben Leute ohne unsere Erlaubnis „heimlich“ Fotos von uns gemacht.

Am Anfang kann man es ja noch verstehen aber auf Dauer ist das dann doch recht nervig.

Reisen als „Person of Color“

Obwohl ich Südost-Asien als relativ sicher und die Vietnamesen als sehr herzliche Menschen kennen gelernt habe möchte ich ein paar Zeilen zu meinen Erfahrungen als Person of Color schreiben:

Dieser Abschnitt richtet sich mehr an andere People of Color, die bereits ähnliche Erfahrungen in Deutschland gemacht haben und eventuell ähnliche Erfahrungen im Ausland machen werden. An der laotisch-vietnamesischen Grenze wurde ich als einziger aus einer Gruppe von neun Touristen (Briten, Deutsche, Japaner, Koreaner, Israelis) aus der Reihe gewunken und musste meinen bereits abgestempelten Reisepass noch einmal kontrollieren lassen. Das ganze war ziemlich frustrierend, da wir alle schon mehrere Stunden an der Grenze herumgestanden und gewartet hatten.

Ich hatte auch häufig den Eindruck, dass sich die Leute bei Gesprächen mehr an meinen weißen Mitreisenden wandten, das Gespräch ausschließlich mit ihm führten und mich teilweise keines Blickes würdigten.

Generell ist dunkle Haut kein Schönheitsideal in Vietnam. Das findet man schnell heraus, wenn man versucht, eine Körperlotion zu kaufen und man einfach keine ohne Bleichmittel finden kann. Das Vorurteil, dass Deutsche nicht schwarz sein können, ist natürlich auch weit verbreitet.

Fazit

Vietnam ist ein aufregendes Land mit einer bewegenden Geschichte.

Die Vietnamesen, die wir persönlich kennen lernen konnten und die nichts mit Tourismus zu tun hatten, waren unwahrscheinlich herzliche und freundliche Menschen. Die gastfreundliche und hilfsbereite Art, mit der wir behandelt wurden, habe ich bislang in Deutschland so noch nie erlebt.

Allerdings gibt es wegen der holprigen Kommunikation kaum Lehre und wenig Möglichkeit praktisch tätig zu werden.

Das Terial am Hue Central Hospital hat mir vor Augen geführt, wie gut die medizinische Versorgung in Deutschland ist und wie viel wir eigentlich als selbstverständlich hinnehmen.

Das halbe Terial war auf jeden Fall eine gute Erfahrung aber gerade auch im Hinblick auf das mündliche Staatsexamen ist es gut einen Teil des Chirurgie-Terials in Deutschland zu durchlaufen.